

Donnerstag, 18. März 2021

## Klimagerechtigkeit – auch jetzt!



Foto: Lorie Shaull/[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kids\\_Want\\_Climate\\_Justice\\_\(34168280266\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kids_Want_Climate_Justice_(34168280266).jpg)

Schon ist der Fastenkalender 2021 von *Brot für alle* und *Fastenopfer* knapp zur Hälfte aufgeblättert. Die Klimagerechtigkeit ist das Stichwort, das ins Zentrum des Kalenders gesetzt wurde und uns auffordert, darüber nachzudenken, wie unser Verhalten im globalen Norden sich auf den globalen Süden auswirkt. Ich bin froh, dass der Fastenkalender dies thematisiert. Auch wenn die COVID-Krise noch nicht überstanden ist, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass wir weiterhin mitten in der Klimakrise stecken – auch in der Schweiz.

Dass wir unser Verhalten zum Schutz aller anpassen können, haben wir im letzten Jahr bewiesen. Und auch, dass wir zusammenstehen, einander helfen und uns aufeinander verlassen können, wurde gerade während des ersten Lockdowns deutlich. Diese Energien müssen wir nicht nur für die COVID-Krise, sondern auch für die Klimakrise aufzubringen, denn nur so kann sich etwas bewegen.

Gleichzeitig ist es aber auch die harsche Realität der Klimakrise, dass wir durch blosses Zusammenstehen nicht dagegen ankommen. Auch wenn es uns gelingen mag (muss!), in der Schweiz das Klima durch politische Massnahmen besser zu schützen, ist dadurch die Klimagerechtigkeit noch nicht erreicht. Das wird mir deutlich, wenn ich den Fastenkalender durchblättere. Mit «Szenenwechsel nach Guatemala» ist die aktuelle Wochenseite betitelt. Die Schwierigkeiten von kleinbäuerlichen Familien ist beschrieben, die von Grossgrundbesitzern zunehmend unter Druck gesetzt werden, damit sie ihr seit Generationen bestelltes Land

aufgeben. Solche Enteignungen geschehen oft durch Firmen und Konzerne, die international handeln und von deren Produkten auch wir profitieren – ohne zu realisieren, was wir damit anrichten. Wie furchtbar und existentiell bedrohlich sich diese Situation für die betroffenen Familien anfühlen muss, kann man kaum angemessen nachempfinden. Der Fastenkalender schlägt vor, wie geholfen werden kann: Partnerorganisationen, die direkt in Guatemala arbeiten, unterstützen die Familien dabei, Besitzurkunden für ihre Grundstücke zu erhalten, so dass sie juristisch gegenüber den Grossgrundbesitzern abgesichert sind. Wird das Land weiter so bestellt, wie dies seit Generationen erfolgreich getan wird, fördert das auch den Klimaschutz: Um sich landwirtschaftlich selbst zu versorgen, muss auf das Land und die Natur generell geachtet werden. Sie auszubeuten würde bedeuten, der eigenen Familie zu schaden. Wird das Gut der Familien geschützt, wird damit auch das Land und die Natur geschützt.

Das Beispiel Guatemala zeigt, wie wichtig Organisationen wie *Brot für alle* sind, um solche Missstände publik zu machen und global zur Hilfe zu motivieren. Um Klimaschutz und Klimagerechtigkeit zu fördern und zu erreichen, ist es zentral, dass wir global genauso zusammenstehen, wie wir es während der COVID-Krise auch in der Nachbarschaft versuchen. Der Fastenkalender erinnert uns während diesen Wochen täglich daran. Es liegt an uns, dass wir auch in den anderen Monaten des Jahres aufmerksam bleiben, uns zu informieren und uns austauschen. So kann und muss es uns gelingen, das Klima zu schützen und klimagerechter zu leben – nicht auf Kosten anderer, sondern miteinander.

*Ann-Sophie Bosshard*